

Vom Himmel hoch

Mit dem Hubschrauber in schwer zugängliche Gebiete zu fliegen, spart aufreibende Reisetage und hat noch einen weiteren Effekt.



Jean Forschlé

AVC-Mitarbeiter auf Madagaskar

Fliegen wir mit dem Hubschrauber an, bringt das weit-hin hörbare Getöse der Rotoren die Zuhörer in Massen in Trab. In den 15 Dörfern im Sofia-Gebiet, die wir ohne Ankündigung besuchen, sind sie bei der Landung jeweils bereits vor Ort.

Auf der Gefängnisinsel

Wir besuchen Nosy Lava, eine ehemalige Gefängnisinsel. Unser Evangelisations-team ist verstärkt durch einen Arzt und eine Hebamme der AVC-Partnerorganisation Mobile Hilfe Madagaskar. Neben der medizinischen Behandlung finden auch unsere kleinen, aber wichtigen Geschenke wie Speiseöl, Petroleum, Kerzen grossen Anklang. Trotz offizieller Religionsfreiheit auf Madagaskar ist es auf dieser Insel verboten, über Jesus zu reden, denn hier haben die Zauberer das Sagen. Doch mich kümmert das nicht – ich predige einfach drauflos. Und die Leute hören zu, bis zum Ende; und eine grosse Anzahl erhebt die Hand um anzuzeigen, dass sie ihr Leben Jesus anvertrauen möchten.

Götzen wichtiger als ein Dach über dem Kopf

Bei einem Brandausbruch auf derselben Insel ist ein Dorf mit 200 Hütten komplett niedergebrannt. Hier ist es offenbar wichtiger, Götzen in Sicherheit zu bringen, als Häuser zu schützen. So ist uns klar, dass wir dieses Dorf demnächst besuchen werden. Sozusagen als »Brandstifter« mit dem Feuer der Liebe Gottes, das nicht zerstört, sondern rettet.

Von Nosy Lava aus fliegen wir weiter in den Norden, der während der Regenzeit mit dem Auto schlicht unerreichbar ist. Wir besuchen eine Gemeinde, die vor drei Jahren von Pastor Jeanty gegründet worden ist; mit einer Tochtergemeinde in 35 Kilometer Entfernung. Sein Drang zur Ausbreitung des Reiches Gottes hat stundenlange Fussmärsche hin und her unter sengender Sonne nach sich gezogen. Dass AVC ihm ein Motorrad besorgt hat, bewegt ihn innerlich – und jetzt viel schneller auf der Strasse.



Wir finden weitere Gemeinden vor. Einige sind durch den unermüdlichen Einsatz von Richard entstanden, der

Fussmärsche von über 40 Kilometern auf sich genommen hat, um abgelegene Dörfer zu erreichen. Er strahlt. Wir haben jetzt seinen Bewegungsradius durch das Geschenk eines Quads deutlich erweitert. Richard strahlt noch mehr.

Keine Hoffnung hier – ausser Jesus

In einem der Dörfer steht eine Frau vor uns, ihr Gesicht leuchtet: »Ich habe mein Leben Jesus anvertraut. Ich war krank und bat ihn, mir zu helfen. Und er hat mich geheilt! Halleluja, danke Jesus!«

In den Dörfern Madagaskars gibt es kein frisches Wasser, keinen Arzt oder Medizin. Viele sind krank, und Hexerei ist das einzige »Behandlungsangebot«. Hören die Dorfbewohner das Evangelium, fassen sie Glauben, kommen zu Jesus und werden geheilt. So einfach ist das, und so wirkungsvoll.

Dank der Heli-Mission konnten wir in kurzer Zeit Tausende von Menschen erreichen. Viele von ihnen haben eine Beziehung zu Jesus gefunden und sind verändert worden. Hunderte konnten medizinisch versorgt werden.

Solche Hubschraubereinsätze sind kostspielig, aber die Menschen hier sind es uns wert. ■

Doch mich kümmert das nicht – ich predige einfach drauflos.